Ulm 25. Juni 34

Sehr verehrter Herr Kollege!

Sie waren so freundlich, mir einen Abzug Ihrer offenen Anfrage an den Bruderrat der Bekenntnissynode und Ihres darüber mit Herrn Kollegen Karl Barth geführten Briefwechsels zugehen zu lassen, von dem ich natürlich mit besonderem Interesse Kenntnis genommen habe. Da ich Mitglied der Barmer Synode gewesen bin, möchte ich mich der Beantwortung Ihrer Anfrage nicht entziehen. Sie verstehen, dass ich mich dabei möglichst kurz fasse. Wir sind ja beide über den status controversiae ausreichedn unterrichtet und wohl auch beide mit theologischer und kirchenpolitischer Korrespondenz stark belastet.

Die Stellungnahme wird mir durch Zweierlei durchaus erleichtert. Einmal dadurch, dass ich an der Fassung der Barmer Sätze in keiner Weise mitgewirkt habe. Ich habe Ihnen zugestimmt, mit dem in solchen Fällen ja bei jedem selbständigen Theologen wohl selbstverständlichen Wunsche, dass dies oder jenes in ihnen anders gesagt worden wäre, aber allerdings mit voller gewissensmässiger Zustimmung und Mitverantwortung dafür, dass die Synode diese Sätze annahm. Wenn ich manches anders gesagt hätte, so soll dies also nicht heissen, dass ich nicht für die Sätze so einträte, wie man dies überhaupt sinngemäss in solchen Fällen tun kann, und dass ich sie mir nicht in allem Wesentlichen zu eigen machte. Das zweite erleichternde Moment ist für mich, dass ich ja von meiner kritischen Haltung zur dialektischen Theologie und gerade zu K. Barth oft genug Zeugnis gegeben habe. Daran hat sich auch gar nichts geändert Ich habe aber stets anerkannt, dass die dial. Theologie im Sinne des Berühmten Korrektivs ein grosses und echtes Verdienst um die Entwicklung der theol. Lage hat und damit auch ganz besonders um die der kirchlichen Krisis, in die wir geführt worden sind. Sie hat ja im Uebrigen wie alle bisherigen theologischen Fronten auch die dialektische durchaus gespalten, und für meine Stellungnahme in den kirchlichen Fragen ist allein richtunggebend, was einer dazu sagt und nicht, wer er ist und was er in anderen Fragen als den jetzt auf Antwort drängenden gesagt hat.

Ich glaube auch dies sagen zu dürfen, dass von mir Zeugnisse vor der gegenwärtigen Krisis vorliegen, dass ich das theologische Anliegen Ihrer Frage erkennen und als eigenes bekannt habe, etwa auch in meinem Helsingforser Vortrag über Christentum und Kultur und sonst. Ich bin aber der Meinung, dass dieses Anliegen in den Barmer Sätzen auch keineswegs unberücksichtigt ist. Der Staat von Satz 5 ist doch der jeweilige konkrete Staat, der Staat der geschichtlichen Stunde. Was er fordern darf, ist allerdings in Satz 5 und dazu in Satz 1 auch bestimmt begrenzt. Gegen Ihren Zusatzvorschlag habe

KBA 9234.215

ich (ich bitte, dies ganz offen aussprechen zu dürfen) entscheidend dies, dass er zweideutig ist. Was Sie in dem Satze "wir verwerfen usw" aussprechen, ist einfach unanfechtbar und m.W. auch unbestritten in seiner prinzipiellen und formalen Haltung, hilft uns aber gar nichts, wenn es nicht in konkreter Bezogenheit auf unseren geschichtlichen Augenblick angewendet wird und wenn nicht ganz deutlich gesagt wird, wie sich denn die Stunde Hitlers und die Verkündigung des Evangeliums zu einander verhalten. Ich wiess nicht, von wem die Formel stammt: "als wäre nichts geschehen". Wenn sie von Barth ist, so beweist ja eben sein Kampf sehr deutlich, wie sie nicht von ihm gemeint ist. Wenn Sie etwa von den beiden akademischen Predigten, die Bultmann und ich im Sommer 1933 gehalten haben und die im "Neuwerk" zusammen gedruckt sind (XV,2), Kenntnis nehmen, so werden Sie nicht behaupten, dass sie gehalten sind, als wäre nichts geschehen, und dasselbe gilt ja doch von allen irgendwie verantwortlichen Aeusserungen hüben wie drüben. Die verworfene Formel kann somit nur meinen, dass ~~das Geschehene~~ dem, was geschehen ist und was gewiss nicht ignoriert werden kann und darf, nicht eingeräumt werden darf, dass es das Evangelium nach Botschaft und Forderung alteriert und das ist ja Ihre Meinung sogut wie unsere. Nicht einig sind wir aber leider darüber, was alteriert und was nicht. Dies scheint mir in den Barmer Sätzen deutlich gesagt zu sein, während es aus Ihrem Satz nicht zu ersehen ist. Es hat mal jemand von gewissen vor einiger Zeit gemachten Vorschlägen zu Verhandlungen m.E. gut gesagt: "Das wäre ein Ausweichen ins Grundsätzliche". Für mich wäre es eben dies, wenn ich Ihrem Zusatzvorschlag zustimmen wollte, wo ich doch genau weiss, dass damit der Streit nur verdeckt wird, den wir austragen müssen.

Sie wollen freundlich einverstanden sein, wenn ich auf anderes nicht eingehe, insbesondere nicht auf die Verwendung und Auslegung von 1.Kor.9, die mir anfechtbar erscheint, und auf Ihre Ausführungen gegen Barth, in denen Sie mir ihm eine Beweispflicht zuzuschieben scheinen, die mir Ihnen obzuliegen scheint. Es ist wohl nicht fruchtbar, dies näher zu erörtern. Ich kann nur wünschen, dass Ihre Frage zur weiteren ~~Kl~~ Klärung der Gegensätze beitragen möge; denn nur über eine reinliche und unerschrockene Klärung scheint mir ein Weg zu wirklichem Frieden führen zu können. Dass diese Klärung in gegenseitiger Achtung von Leuten, die einander zugestehen, dass es ihnen um die Sache der Kirche geht, sich vollziehen sollte und auch könnte, ist gewiss unsere gemeindame Meinung.

Mit kollegialer Begrüssung

Ihr ergebener

von Soden
(a. Brief an Bultmann 20.VII.34)